

Ernst Marianne Binder über den Sommer in der Genuss-Hauptstadt Graz

ALLE JAHRE WIEDER

So viele Hauptstädte ist Graz inzwischen, dass man gar nicht mehr weiß, in welcher man sich gerade befindet. Aber das zeichnet den Grazer aus: Er bleibt immer er selbst, ob er sich nun gerade in der Kulturhauptstadt aufhält, oder in der Design-Hauptstadt, oder in der Stadt der Menschenrechte. Manchmal hab ich den Verdacht, dem Grazer ist das wurscht. Er mag die Touristen genauso wenig wie die Bettler; nur die Wiener, die mag er gar nicht. Wegen dem Schnitzel, dass er sonntäglich, und sonst auch nicht!

Dass Graz die Stadt der Volkserhebung war, darüber schweigt der Grazer. Er schweigt ja jetzt auch in der Straßenbahn und dort, wo diese Schilder mit den durchgestrichenen Handys stehen. Wenn Sturm im nächsten Jahr die Meisterschaft verpasst, dann wird Graz halt Welthauptstadt des Schweigens. So viel Stille war noch nie, und so viel Leere oben im Vogelhäuschen der Grazer Körper auch noch nicht.

Was der Grazer aus dem Dritten Reich in die Republik herübergerettet hat, ist das Denunziantentum. Das Rauchverbot bietet da ungeahnte Möglichkeiten. Da blüht der Grazer auf, da ist es aus mit der Betulichkeit. Da zeigt der Grazer selbst dem Grazer, wer da Herr im Hause ist. Also wer da willkommen ist in der Zuhausestadt.

Der Grazer liebt es halt ein wenig heimelig. Betrunknen sind hier nur die Sekretärinnen, die die stillen Gassen mit ihrem Kichern beleben. Die Rechtsanwälte und Beamten ziehen den Rausch in kleiner, aber feiner Runde vor. Kein Literat stört lallend die gepflegte Konversation, die Dichter sind längst weg, und die, die blieben, die sind tot. Der Nachwuchs

tut sich mit der deutschen Sprache schwer. Nicht selten braucht ein Mini-Handke heute 700 Seiten, um nichts zu sagen. Also Literaturhauptstadt adé. "War eh heimlich", denkt sich der Grazer Leser, "ham eh nur ein paar Germanisten g'wusst."

Prinzipiell aber ist der Künstler ja beliebt in Graz. Er senkt die Arbeitslosenquote und ist anspruchslos in Haltung und Verpflegung. Er rebelliert nicht mehr, er findet selbst sein Kriechertum noch lustig. Und man hat durch ihn ja stets ein Hauptstädtchen in petto.

Philosophiehauptstadt, Medienkunsthauptstadt ("Da hamma unlängst erst den Kriesche zum Hofrat g'macht, und gleich in die Pension geschickt!"), Theater-im-Bahnhof-Hauptstadt, und der Kurt – eh... der Harnon Kurt – macht uns den Bürgermeister in der Musikstadt Graz. Als Architekturhauptstadt war Graz ja leider verhindert, man gab dafür die Stadt der tausend Chöre.

Vor allem im Sommer, wenn die Amerikaner kommen, und die Japsen, macht sich so ein Hauptstadt-Titel gut. Da darf die Steirerkrone dann ein Hauptstadtfest machen, und die Kleine Zeitung ein paar Hochglanzbroschüren drucken. Da der Journalist von Haus aus faul ist, wird die Aussendung des Bürgermeisteramtes brav abgeschrieben und dann redaktionell vom Grafiker betreut. HOJODAHOOO, liest da der Grazer Sonntag in der Früh, Graz ist GULLYWOOD geworden. Na, dann reingepinkelt und den Deckel drauf.

Mein Freund Josef und ich pflegen im Sommer abends in einer Taverna zu sitzen und uns vorzustellen, dass Terroristen kämen, die uns mit vorgehaltener Kalashnikov zwingen würden, auf der Stelle mit einer im Lokal anwesenden Frau unserer Wahl zu schlafen, widrigenfalls wir erschossen werden würden. Um ehrlich zu sein: Bislang kostete es uns keine Überwindung, nicht erschossen zu werden. So retten wir uns alle

Jahre wieder durch den Grazer Sommer: Genuss-Hauptstadt hin,
Ritterstadt her.

Mai 2009, geschrieben für "Korso", ohne Angabe von Gründen abgelehnt